

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 14

Artikel: Religion wird neu gefragt : von einer Neubesinnung auf unsern Religionsunterricht
Autor: Krömmer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und räumt unter Ausschaltung der alten Sprachen dem Studium der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer mehr Raum und Zeit ein. Wiederholt ist man in diesem Sinne an die innerschweizerischen Kollegien gelangt. Die Aufwendungen aber für die Erstellung, Einrichtung und Führung von Typus-C-Schulen, die den heutigen Ansprüchen genügen – und alles andere bedeutet in dem Moment für uns keinen Gewinn und schon gar keinen Fortschritt –, sind so groß, daß kein Kollegium diese Lasten allein zu tragen vermag. Man denkt daran, das Fastenopfer der Schweizer Katholiken dafür in Anspruch zu nehmen, und plant zunächst einmal die Gründung einer solchen Schule für den innerschweizerischen Raum, wo das Schülerpotential noch nicht erschöpft ist und wo ein guter katholischer Nachwuchs erwartet werden darf. Altdorf ist in diesem Zusammenhang genannt worden; da könnte, wie Dr. Meile sich ausdrückt, «im Milieu und in der geistigen Einflußzone eines humanistischen Kollegiums» der Typus C am ehesten verwirklicht werden, zumal der h. Landrat des Kantons Uri prinzipiell die Gründung einer Typus-C-Schule in Verbindung mit dem Kollegium Karl Borromäus beschlossen hat. Die Sache wird ernsthaft betrieben, aber mit der Verwirklichung dieses Projektes ist praktisch noch wenig getan. Die zwei Kollegien Altdorf und Schwyz vermögen dem Bedürfnis des deutschsprachigen Raumes der Schweiz in keiner Art und Weise zu genügen. Weitere solcher Schulen sind für die Ostschweiz und für das Mittelland gedacht. Dazu kommt das Bedürfnis für die Westschweiz, wo Fribourg, St-Maurice und Florimont in Genf auch nur einen Anfang bedeuten können.

Die Situation ist sehr ernst. Die Kirchturmpolitik in Sachen Schule sollte in einer Zeit, die wie kaum eine andere vor ihr schicksalhaft für uns ist, nicht mehr existieren. Die Bedürfnisse der Wirtschaft begegnen hier den sozialen Bestrebungen: für alle müssen die gleichen Möglichkeiten geschaffen werden. Die großzügigste Stipendienordnung nützt uns nicht viel, wenn wir die ersten Voraussetzungen zu deren Nutzung nicht schaffen – neue katholische Typus-C-Schulen. «Die Eltern müssen einsehen, daß es für ihre Kinder nicht die Hauptsache ist, möglichst früh viel Geld zu verdienen bei Verrichtungen, die in einigen Jahren von Maschinen übernommen werden; sie sollen vielmehr eine solide Schul- und Berufsausbildung erwerben im Hinblick auf die zukünftige spezialisierte Arbeit...» (Prof. Jaccard).

Staat und Kirche werden sich mit diesen Problemen auseinandersetzen und Mittel und Wege zu deren Lösung finden müssen, wenn sie die Heimat glücklich in die neue, technisch bestimmte Zeit hinüberführen und vor der Vermaterialisierung bewahren wollen. Custos, quid de nocte?

Religion wird neu gefragt

Vor einer Neubesinnung auf unsern Religionsunterricht

Dr. Hans Krömli, Rektor, Immensee

Die christliche Schule, das ist eines ihrer wesentlichsten Kennzeichen, muß aus letzten Tiefen leben. Sie hat in allen Fächern ein totales und universales Welt-, Menschen- und Gottesbild zu erarbeiten. Sie hat immer wieder zu fragen, woher der Mensch kommt und wohin er letztlich pilgert. Sie weiß aber sehr wohl, daß die natürlichen Einsichten der Menschen aller Zeiten nicht ausreichen, um darauf eine befriedigende und letztgültige Antwort zu geben. Darum wird die Offenbarung, der *Herr*, welcher «der Weg, die Wahrheit und das Leben ist» (Jo 14, 6), für ihn *die* Quelle, aus der er notwendig schöpfen muß.

Diese reichhaltigste aller Quellen, aus denen das lebendige Wasser fließt, öffnet neben dem Gottesdienst im eigentlichen Sinne *der Religionsunterricht* und *die Verkündigung* in all ihren Formen. Diese *Verkündigung* aber ist in unsern Tagen schwerer, aber zugleich auch schöner geworden.

Warum dies? In aller Gedrängtheit seien einige *Fakten* genannt: Allenthalben geht ein Tasten und Suchen durch die Jugend. Verstand und Herz fragen: Wo erhalte ich die letzte Antwort? Wo erfüllt sich mein Sehnen? Zugleich werden feste Maßstäbe und Ziele gesucht, auf die man sich verlassen kann. Es ist eindeutig: Ein religiöser Aufbruch ist da, außerhalb wie innerhalb der Kirche. Die Weltreligionen treten in einen neuen Blickpunkt. Und innerhalb der Kir-

che erfahren wir in einer Bewegtheit sondergleichen, welch reiche Schätze sie birgt und heben darf. Und all das soll neu – für unsere Zeit – zum Leuchten gebracht werden. Aber die Jugend, der dieses große Kerygma verkündet werden soll, ist anders geworden: Die Welt, in der sie lebt, wird soziologisch umstrukturiert. Ein Zivilisationsrausch möchte den jugendlichen packen. Er ist dafür anfällig, denn seine psychische Situation ist ja ebenfalls eine andere geworden. Der junge Mensch will im Religionsunterricht nicht mehr Wissen allein. Er sucht lebendiges Leben, Bekenntnis, kurz lebendiges Brot, wovon er leben kann. Aber ist derjenige da, der es ihm brechen kann: der zeugnishaft Religionslehrer, der tiefgläubige Katechet, der Bescheid weiß und selber aus dem Glauben lebt? Bald werden uns viele, vielleicht sehr viele Katecheten fehlen. Der Laie wird aufgerufen werden, mitzuhelfen, den Glauben zu verkünden. Es ist Faktum: Der Religionsunterricht ist am Scheidewege. Aber er bekommt auch neue Chancen. Er wird aufgewertet und in das Zentrum der christlichen Schule gerückt werden müssen.

Neue Aufgaben, neue Ziele werden dem Religionsunterricht gesteckt! Die ganze Kerygmataik wird angesichts der industrialisierten, der technisierten Welt und der pluralistischen Gesellschaft neu durchdacht werden müssen oder ist zum Teil schon durchdacht worden. Die Neuentdeckung des Wortes Gottes in der Bibel, die vielfältigen Ergebnisse der Bibelwissenschaften, die nun immer mehr in einem breiten Strom in die Populärwissenschaft und in die lebendige Katechese fließen, die urevangelischen Grundhaltungen sittlichen Lebens, welche Christus recht eigentlich gemeint hat, die Geschichte der Menschheit, als Heilsgeschichte verstanden, die liturgische Neuorientierung: all das wird neu in die Katechese ein- und umgebaut werden müssen. Für viele, wohl für sehr viele Katecheten wie auch für die Prediger allgemein wird eine Art Neuschulung, Umschulung und Nachschulung erfolgen müssen. Das bedingt ein groß angelegtes *katechetisches Institut*, eine Koordination aller kerygmatisch-katechetischen Bemühungen auf Schweizer Boden.

Seien wir darob aber doch nicht ängstlich. Es sind viele Berufene schon auf guten Wegen. Da und dort sind erfreulich frische katechetische Kräfte am Werk. Und es braucht Zeit und Geduld. Aber der neue Aufbruch muß kommen: Er wird Segen bringen, er führt

in die Mitte, zu Christus, zum Heil, das wir ersehnen, zur neuen Sicht des Handelns Gottes an uns, zur Freiheit der Kinder Gottes. Alle Schulstufen sollen in diese Wende der Katechetik, in die Umschulung, in das neue heilbringende Umdenken einbezogen werden: der Kindergarten, die Grundschulen, die Mittelschulen aller Art, die Berufs- und Sonderschulen, die Predigt, die Erwachsenenbildung... «Das Wort Gottes ist lebendig, kraftvoll und schärfer als jegliches zweischneidige Schwert» (Hebr 4, 12).

Heutige Bedeutung und kommender Ausbau der Universität Freiburg

Dr. Max Gressly, Solothurn

I.

Starke Zunahme des katholischen akademischen Nachwuchses

Die Universität Freiburg befindet sich in einem erfreulichen Aufschwung.

Im Wintersemester 1962/63 betrug die Zahl der immatrikulierten Studierenden 1938, die Hörer nicht inbegriffen. Innert 10 Jahren hat sich die Studentenzahl beinahe verdoppelt und innert 20 Jahren annähernd verdreifacht. Nach den Erhebungen des Eidg. Statistischen Amtes 1959/60¹ steht Freiburg mit einer «außerordentlich starken Aufwärtsbewegung» neben Neuenburg an der Spitze aller schweizerischen Universitäten. Bern, Zürich und Basel, also alle deutschschweizerischen Universitäten, haben 1959/1960 weniger Schweizer Studenten als 10 Jahre vorher. Während die Schweizer Studenten an allen Hochschulen der Schweiz zusammen von 1945 bis 1960 nur um 111 (!) zugenommen haben, stieg die Zahl der Schweizer Studenten in Freiburg von 1946 bis 1961 um 346, das heißt um 45 %.

In rasch zunehmendem Maße studieren katholische Schweizer Studenten in Freiburg.

Diese Entwicklung der Universität Freiburg läuft parallel zu einer kaum geahnten Zunahme des Anteils

¹ Beiträge zur Schweizerischen Statistik, Heft 31, Bern 1961.